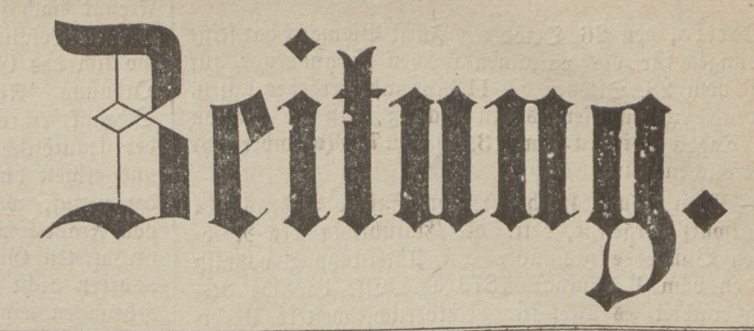
Sonnabend, den 28. October.

Thorner  

Nro. 255.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1871.

Vor einem Jahre.

28. October. Ernennung der beiden Prinzen zu Marschällen durch den König, sowie des Generals v. Moltke Erhebung in den Grafenstand.

" " Besetzung von Mirebeau durch Prinz Wilhelm von Baden.

Tagesbericht vom 27. October.

Berlin. Sr. Majestät der Kaiser nahm gestern in dem Atelier des Bildhauers Hornberger das für Dürckheim in der Pfalz bestimmte Standbild der „Wacht am Rhein" in Augenschein.

— Am Sonntage trifft der Kronprinz von Wiesbaden hier ein zur Theilnahme an der Geburtstags- und Jubiläumsfeier des Prinzen Adalbert. Dem folgt die Theilnahme an den nahen Hofjagden.

— Die Berliner Weiß- und Braunbier-Brauer haben sich vereint zur Abschaffung der 10., sogenannten Schenktonne, was ihnen die Schankwirthe 2c. übel anrechnen, da sie damit eine Einbuße von 10% direct trifft. — Die Unsicherheit auf den Straßen hat Veranlassung zu ernsten Klagen der Berliner gegeben; außer Beraubungen, die mit mit Gewaltthätigkeiten verbunden waren und in entlegenen Straßen in Scene gesetzt wurden, gab es an andern Stellen auch Messerstiche.

— Zu Köln ist der beliebte Elephant des zoologischen Gartens nach längerer Krankheit verendet. Bei Bingen wieder ein Eisenbahnunglück.

— In Hannover wurde von namhaften Bankiers eine neue Bodenkreditanstalt gegründet.

— Die gestern aus Gratz gemeldete Todesnachricht von General Benedeck wird heute widerrufen.

— In Paris sind bereits über 10,000 der verhaftet gewesenen Communisten wieder in Freiheit gesetzt.

Thiers hat gestern einer Sitzung der Academie francaise beigewohnt. Der Prinz Napoleon intriguirt in Ajaccio trotz schlechter Aussichten fort; im Generalrath entschieden sich nur 14 Stimmen, die bedeutend in der Minorität, für seine Zwecke. — Nach über Lissabon eingesendeter Nachricht aus Rio Janeiro ist vom Senat die Emanzipation der Sklaven nun auch beschlossen und damit die Durchführung ihrer Befreiung perfect geworden.

Aus dem Reichstage.

Die Haltung der einzelnen Fraktionen des Reichstages in der Frage der Preßfreiheit wird in der gegenwärtigen Session vorzugsweise entscheidend sein für den Werth unsrerer Reichsvertretung überhaupt. Bekanntlich ist in der vorigen Session ein Gesetzentwurf von der Majorität des Reichstags angenommen, wonach Zeitungen und periodische Druckschriften von der Verpflichtung befreit sein sollen, eine Kaution zu hinterlegen, und der Regierung die Berechtigung genommen wird, irgend Jemandem in Zukunft die Befugniß zum Betriebe eines Preßgewerbes zn entziehen. Fühlte die Bundesregierung und der Bundesrath auch nur den geringsten Trieb in sich, die Reichsverfassung in der Richtung der freiheitlichen Entwickelung auszubauen, so wären die ebenso bescheidenen als gerechten Forderungen des Reichstages längst erfüllt worden; leider haben wir aber die Gewißheit, daß auch ferner diese Angelegenheit absichtlich verschleppt werden wird, um dem deutschen Volke das Recht der freien Meinungsäußerung vorzuenthalten. So lange jene Beschränkungen der freien Presse bestehen, fehlen der Nation die Mittel, an der Bestimmung ihrer Geschicke entscheidenden Antheil zu nehmen; zudem können die ärmeren Gesellschaftsklassen, die ohnehin nur sehr schwach im Reichstage vertreten sind, ihre Beschwerden und Anliegen entweder gar nicht oder doch nur sehr unvollständig zum Ausdruck bringen, so lange die Kautionspflicht der Zeitungen nicht aufgehoben wird. — Dis Ausrede der Bundesregierung, daß ein das ganze Preßwesen umfassender Gesetzentwurf dem Reichstage in nächster Session werde vorgelegt werden, kann unmöglich unsre Volksvertretung veranlassen, sich in Schweigen zu hüllen über das fernere Schicksal dieser vornehmsten aller öffentlichen Angelegenheiten; es ist vielmehr Pflicht des Reichstags, schon jetzt die bestimmte Erklärung abzugeben, daß jeder Preßgesetzentwurf ohne das Zugeständniß der oben gedachten beiden Forderungen völlig werthlos und darum unannehmbar ist. Erfolgt eine solche Erklärung schon jetzt, so würden die Regierungen der Einzelstaaten sich wohl hüten, durch Verweigerung der Forderungen des Reichstags sich den Anspruch auf fernere Unterstützung des zum Theil berechtigten Partikularismus sich zu rauben, denn das ist doch nicht zu leugnen daß die Partikularstaaten, wenn sie der reaktionären Strömung der preußischen Regierung folgen, ihre Stellung im deutschen Reiche untergraben, während sie in dem Widerstande gegen den am preußischen Hofe geltenden Militarismus und dessen Abneigung gegen die Forderungen des Zeitgeistes eine Hauptstütze für ihre Fortexistenz suchen müßten.

Parlamentarisches. Die Budgetkommission beschäftigte sich gestern Abend mit der Vorberathung des Gesetzentwurfes über die Bildung eines Reichskriegsschatzes. Nach sehr eingehender Diskussion wude § 1 in nachstehender, von Miquél amendirter Fassung angenommen: „Sobald der preußische Staatsschatz durch Gesetz aufgehoben sein wird, soll aus der von Frankreich zn entrichtenden Kriegsentschädigung der Betrag von 40 Mill. Thaler zur Bildung eines in geprägtem Gelde verwahrlich niederzulegenden Reichskriegsschatzes verwendet werden. Ueber denselben kann zu Ausgaben nur für Zwecke der Mobilmachung und nur mittels kaiserlicher Anordnung unter vorgängiger oder nachträglich einzuholder Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags verfügt werden." — Die Debatte über § 2 wurde vertagt.

Die Petitionskommission hielt heute Vormittag ihre erste Sitzung. Sie beschäftigte sich zunächst mit einer Petition der 13. westfälischen Provinzial-Synode Soest, welche Abänderung der Gewerbeordnung dahin beantragt, daß der Ueberwucherung des Landes durch Branntweinschänken mit Erfolg gewehrt werden könne. Die Kommission beschloß zu dieser Petition eine motivirte Tagesordnung, der nach Lage der Gewerbeordnung Abhilfe in dieser Beziehung nur durch die Landesbehörden geschafft werden können. — In Betreff einer Petition der Aeltesten der Kanfmannschaft zu Berlin, welche beantragt, zu veranlassen, daß für die Zukunft jede Außerkursetzung auf den Inhaber lautender Papiere auf dem Wege der Reichsgesetzgebung für ungiltig und unwirksam erklärt werde, wurde Ueberweisung an den Reichskanzler mit dem Ersuchen beschlossen, sich dahin auszusprechen, ob und unter welchen Bedingungen die Vorlage eines Gesetzes in dieser Beziehung sich würde rechtfertigen lassen. — Kapitän Meyer zu Celle bittet um Schadensersatz, weil er im vorigen Jahre in Folge des Krieges mit seinem Schiffe den Hamburger Hafen nicht verlassen konnte. Die Kommission nahm an, daß Petent nach Maßgabe des Gesetzes vom Juli v. J. nicht zu denjenigen in § 2 aufgezählten Betheiligten gehöre, welche auf einen Schadensersatz Anspruch haben, und beschloß deshalb Uebergang zur Tagesordnung. — Die übrigen zur Berathung gelangten Petitionen wurden theils durch einfache Tagesordnung erledigt, theils wegen Incompetenz abgewiesen.

Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Haushaltsetats des deutschen Reiches für das Jahr 1872 schließt ab in Einnahmen auf 110,522,816 Thaler und in Ausgabe auf 110,522,816 Thlr., nämlich auf 97,829,707 Thlr. an fortdauernden und auf 12,613,109 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Die Independance über Benedetti.

Die „Indépendance Belge" in Brüssel ist bekanntlich keine große Freundin des deutschen Reiches, hat während des Krieges für „Favre's „Keinen Stein und keinen Zoll" geschwärmt und kann noch immer ihre Bewunderung für Gambetta nicht los werden. Sie wird von Franzosen geschrieben, so daß einmal ein Schriftsteller der belgischen Regierung in einer „Berufung an das billige Urtheil Deutschlands" bitten mußte, zwischen ihren Gesinnungen und denen der Belgier zu unterscheiden. Aber die Zeitung schreibt jetzt:

„Der deutsche Reichskanzler hat nicht umhin gekonnt, Benedetti zu antworten, welcher auf die preußische Regierung die Verantwortung für Napoleons Anschläge gegen Deutschland, Luxemburg und Belgien abwälzen will. Er hat den „Deutschen Reichsanzeiger" für sich antworten lassen, und dieser hat es **victorieusement** gethan: Dank gewissen Urkunden, die während des Feldzuges in Rouher's Hause zu Cerney (Benedetti nennt den Ort Cercay) waren erbeutet worden. Nach Benedetti's Behauptung sollte Hr. v. Bismarck Belgien dem französischen Kaiser angeboten, dieser aber den schnöden Antrag entschieden verworfen haben. Allein es liegt jetzt im Gegentheil klar zu Tage, daß Benedetti von seiner Regierung zuerst beauftragt wurde, deutsche Rheinlande mit Mainz zu fordern, und als er damit in Berlin abgewiesen war, abermals und zwar am 16. August 1866 Befehl erhielt, über zwei Verträge mit Preußen zu unterhandeln. In dem ersten, zu sofortiger Veröffentlichung bestimmten Vertrage sollte Frankreich zum mindesten Luxemburg und womöglich auch Landau, Saarbrücken und Saarlouis erhalten; durch den andern, vorläufig geheim zu haltenden, Vertrag sollte Frankreich das Recht gewinnen, durch ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen gedeckt, Belgien zu seiner Zeit an sich zu nehmen. Benedetti, dem seine Vollmacht insoweit freie Hand ließ, fand gerathen, von Landau, Saarbrücken und Saarlouis nicht weiter zu sprechen; aber umsomehr ließ er sich nun die sofortige Erwerbung von Luxemburg und die künftige Erwerbung von Belgien angelegen sein. — Diese Mittheilung des „deutschen Reichsanzeigers" wird in Belgien und in England einen großen Eindruck machen. Das Berliner Blatt erklärt, daß sich noch viele ähnliche, wichtige Urkunden in den Händen der preußischen Regierung befinden, welche aber nur, wenn man sie durch neue Angriffe dazu zwingen sollte, Gebrauch davon machen wird. Es wäre zu wünschen (schließt die „Ind. B.") daß ein neuer Versuch Benedetti's, sich zu rechtfertigen, Veranlassung hierzu geben möchte; die Welt würde nur dabei gewinnen können."

Was wird nun Benedetti zu dieser Stimme aus Brüssel sagen? In seinem Buche hat er die Dreistigkeit, seinen Brief vom 25. November 1870 zu wiederholen, worin es heißt: „Wenn die Preußen im gegenwärtigen Kriege Unglück statt Glück gehabt hätten, so würde Herrn v. Bismarck's Ruf seine schmähliche Unredlichkeit nicht überlebt haben; aber der Sieg deckt alle Verirrungen zu. Die Vorsehung hat indessen ihr letztes Wort noch nicht gesprochen, und wenn das Glück zu uns zurückkehrt oder wenn der von Rußland jetzt heraufbeschworene Streit vielleicht zu weiteren Verwicklungen in Europa führt, so werden gewisse Kanzleien, namentlich in London und in Brüssel, sich wohl weniger verschwiegen zeigen, als bisher, und es wird dann offenbar werden, daß, wie ich es heute erkläre, die Einverleibung Belgiens in Frankreich lediglich ein preußischer Plan war." — Und in seinem Buche selbst schreibt Benedetti: „Ich habe mir nur ein Unrecht vorzuwerfen, nämlich daß ich nicht geahnt habe, was Herr v. Bismarck dereinst mit dem Schriftstück machen werde, das ich ihm übergeben; es war sein Werk, aber es war von meiner Hand geschrieben, und ich hätte mißtrauischer sein sollen. Noch heute indessen ziehe ich meine Rolle in dieser traurigen Sache der seinigen vor, Dies wird auch, darauf baue ich, der Spruch der öffentlichen Meinung sein."

Hierüber ist nun wohl jetzt nichts mehr zu reden. Aus den Mittheilungen des „Deutschen Reichsanzeigers" erhellt ganz umständlich und unumstößlich, wie es mit jenem Schriftstücke zugegangen; der ganze Verlauf der Unterhandlung zwischen Paris und Berlin ist festgestellt, und Benedetti steht jetzt vor der Welt als ein ebenso einfältiger wie dreister Lügner da. Er lügt viel, aber schlecht, das denkt man fortwährend, indem man sein Buch liest. Er hat sich das in den Ländern und den Geschäften angewöhnt, in welchen er den längsten Theil seines Lebens zugebracht; und es scheint, daß das Lügen zu denjenigen Fertigkeiten gehört, die einer desto schlechter versteht, je mehr er sich darin übt. Es ist wie mit der Liederlichkeit: junge Wüstlinge, die erst angefangen, können mehr leisten, als alte. Beständiges Lügen macht dumm und schwach, wie der Genuß von Opium und der Trank aus Taumelpfeffer; und das ist erklärlich aus der fortwährenden oder allzu häufigen, zitternden Aufregung und Spannung, welche entnervt. Man sagt sonst, Lügen haben kurze Beine, aber Benedetti's Lügen können gar

Deutschland.

Berlin, den 26. October. Fürst Bismarck hat seine Einladungen für die parlamentarischen Sonnabende für die Zeit vom 28. Oktober bis 11 November ergehen lassen. Abgeordnete ziehen hieraus den Schluß, daß die Session in den Tagen zwischen dem 13. und 17. November ihr Ende erreichen wird.

— Dem Bundesrath ist von Seiten Badens ein Gesetzentwurf vorgelegt, betr. die Einführung des Norddeutschen Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz in Baden vom 1. Januar 1873 ab. Die badische Regierung erachtet es nicht für erforderlich, weitere Uebergangsbestimmungen im Gesetze aufzunehmen, weil die Vorschriften in § 65 Ziffer 1—6 des Norddeutschen Gesetzes für alle hier in Frage kommenden Punkte in genügender Weise die Entscheidung geben. — Auch Würtemberg hat denselben Antrag an den Bundesrath gerichtet, und den Termin für die Einführung des Gesetzes ebenfalls auf den 1. Januar 1873 festgesetzt.

— Die Münzvorlage dürfte nicht vor Mitte der nächsten Woche zur Berathung im Plenum des Bundesraths gelangen.

— Der unvermeidliche Dr. Gustav Rasch hat auf einen von ihm neuerdings eingereichten Klageantrag gegen den General Vogel von Falkenstein von dem General-Auditeur Fleck folgenden Bescheid erhalten: „Ew. Wohlgeb. sende ich Ihren Antrag auf gerichtliche Verfolgung des Generals Vogel v. Falkenstein in der Anlage ergebenst zurück, da ich nicht — wie sie annehmen — General-Staatsanwalt der Armee, sondern Vorsitzender des preußischen obersten Militair-Gerichtshofes bin und als solcher weder die Berechtigung noch die Verpflichtung habe, Anträge von Privatpersonen auf gerichtliche Verfolgung von Militair-Personen anzunehmen und in amtlicher Eigenschaft zu befördern."

— An Matrikularbeiträgen werden für das Jahr 1872 einzuzahlen haben: Preußen 18,189,114 Thaler, Lauenburg 38,297 Thlr., Baiern 972,714 Thlr., Sachsen 1,862,075 Thlr., Würtemberg 350,999 Thlr., Baden 280,194 Thlr., Hessen 304,455 Thlr., Mecklenburg-Schwerin 439,783 Thlr., Sachsen-Weimar 128,153 Thlr., Mecklenburg-Strelitz 77,329 Thlr., Oldenburg 186,971 Thlr., Braunschweig 214,494 Thlr., Sachsen-Meiningen 81,727 Thlr., Sachsen-Altenburg 67,004 Thlr., Anhalt 82,325 Thlr., Schwarzburg-Sondershausen 30,418 Thlr., Schwarzburg-Rudolstadt 34,122 Thlr., Waldeck 26,717 Thlr., Reuß ältere Linie 20,816 Thlr., Reuß jüngere Linie 39,815 Thlr., Schaumburg-Lippe 14,586 Thlr., Lippe 55,065 Thlr., Lübeck 20,199 Thlr., Bremen 68,699 Thlr., Hamburg 189,618 Thlr., zusammen 23,775,755 Thlr.

— **Hamburg**, 24. October. Nach den von dem hiesigen Untersuchungsrichter Dr. Föhring in und bei Paris persönlich angestellten Nachforschungen über den Diebstahl der hiesigen Marketender, ist die Gesammtsumme auf 800,000 Frcs. festgestellt worden. Die französischen Behörden kommen übrigens dem genannten Herrn mit der größten Bereitwilligkeit entgegen. Bei Ivrcs wohnt ein 72jähriger Vicomte, der ein Vermögen von 1,500,000 Frcs. besaß. 700,000 Frcs. hatte er in verschiedenen Banken belegt und die übrigen 800,000 Frcs. bewahrte er in seinem Hause in Werthpapieren. Nach der Schlacht von Sedan floh der Vicomte und verwahrte sein Geld in einem Zimmer der zweiten Etage seines Schlosses in einem Geldschrank, der durch eine künstlich angebrachte Tapetenthür verborgen war. Zur Deckung der Thür wurde ein großer Trümeau aufgestellt. Die Familie des Vicomte begab sich nach England, er selbst nach Corbeille, um in der Nähe seiner früheren Wohnung zu bleiben. Im Februar schickte er einen intimen Freund nach seinem Hause. Die Mobilien waren in den unteren Lokalitäten meist zertrümmert, in dem Zimmer, wo sich das Geld befand, war jedoch alles in größter Ordnung. Als der Vicomte später zurückkehrte, war der Schrank erbrochen und das Geld geraubt. Er machte der französischen Polizei von seinem Verluste Anzeige, und erhielt durch deren Vermittelung 400,000 Frcs. wieder zurück, welche Ende März deutschen Marketendern von Franctireurs abgenommen worden waren. Die hier verhafteten Glümer und Rajahi sollen nun mit mehreren anderen nicht hiesigen Personen in das Haus des Vicomte gedrungen sein, die Tapetenthür, deren Vorhandensein sie wahrscheinlich durch einen Diener erfahren, geöffnet und das Geld herausgenommen haben. Den Complicen ist eben der eine Theil durch Franctireurs abgenommen, der andere Theil ist hier mit ca. 300,000 Frcs mit Beschlag belegt.

— **Bayern**. Im Saale des Museums zu Nürnberg nahmen gestern die Verhandlungen des deutschen Vereinstages zur Pflege Verwundeter ihren Anfang. Der Präsident der Regierung von Mittelfranken von Feder begrüßte die Versammlung im Namen der Staatsregierung und hieß die Vereine, ihre Wirksamkeit anerkennend und ihre Leistungen rühmend, willkommen. Bürgermeister von Stromer begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt. Geheimrath v. Sydow eröffnete alsdann die Versammlung; er dankte für den gewordenen Empfang und hob die außerordentlichen Leistungen der Vereine hervor, auf denen der Segen Gottes geruht habe. Zu weiterer Thätigkeit auffordernd, gab derselbe zunächst die Tagesordnung bekannt. Die Versammlung schritt sofort zur Wahl des Bureaus, und wurde als Präsident Geheimrath Kammerherr von Sydow aus Berlin gewählt, als erster Vicepräsident Graf Castell aus München, als zweiter Vicepräsident Dr. Hanne aus Stuttgart. Ein Schreiben der Kaiserin Augusta wurde der Versammlung mitgetheilt und die sofortige Beantwortung desselben per Telegramm beschlossen. — Die Kronprinzessin von Sachsen ist gestern hier angekommen, im „Bayerischen Hof" abgestiegen und heute Morgens nach Regensburg weiter gereist.

Ausland.

Frankreich. Paris. Wenn Thiers' Federkrieg mit den Bonapartisten bei den Liberalen wenig Beifall findet, so Gambetta mit seinem offenen Briefe bei den Radicalen. „Wenn Gambetta", äußert die „France" an der Spitze einer Uebersicht der radicalen Blätter, „nach Erlaß seines Manifestes über seine Truppen Musterung hält, so wird er viele Ausreißer finden." Um die Radicalen zu charakterisiren, erzählt Foblant im „Français" folgende Episode aus der Belagerung von Paris: Es fehlte an Artilleristen bei Bedienung der Geschütze auf den Wällen; ein Comité wurde gebildet, welches einen Aufruf an die Freiwilligen erließ; die Mauern wurden mit Anschlagsbogen bedeckt, worin erklärt wurde, um zugelassen zu werden, mit Kanonen auf die Preußen zu schießen, sei die zweite nothwendig erforderliche Eigenschaft, daß man in der Artillerie gedient haben müsse, die erste aber, daß man Republikaner sei. „Dahin", setzt die „France" hinzu, die dem „Français" diesen Maueranschlag nacherzählt, „führt die Manie dieser Leute, und eben dies ist eine der kläglichsten Seiten unseres Nationalcharakters. Die Politik ist die böse Fee unserer Geschichte, und so lange man statt die Menschen nach ihrem persönlichen Werthe, ihren Erfahrungen, ihrem Wissen zu beurtheilen, nur nach der politischen Meinung fragt, die sie im Munde führen, ist keine Regeneration möglich."

Italien. Rom. Die gesammte Monotonie der vorseptemberlichen Stadt Rom, alle zur Gewohnheit, ja zur Sitte gewordene Lethargie hat sich in den Vatican zurückgezogen, aufgehäuft, und isolirt sich daselbst mit jedem Tage mehr. Dort wachen noch die päpstlichen Sbirren; dort wird nur leise und vorsichtig gesprochen, und der Grabeshauch eines Inquisitions-Gefängnisses berührt jeden Besucher mit brustbeengender Unbehaglichkeit. Ist doch Pius IX. faktisch ein Gefanger seiner eigenen Person, seiner Obern — der Jesuiten. Die öffentliche Ungeduld wirft dem gegenwärtigen Ministerium eine allzu rücksichtsvolle und zuvorkommende Haltung gegen den Vatican vor, und eine derartige Tendenz ist dem Cabinet Lanzo-Visconti auch nicht abzuleugnen; allein Niemand wird in Abrede stellen, daß diese Verhaltungsweise die ersprießlichste gegen einen unversöhnlichen Widersacher ist, der alles Mögliche thut, nm sich selbst für immer zu verderben.

Spanien. Der „Irurac Bat" vom 20. schreibt über Melilla. Die Zahl der Garnison ist zu gering, als daß man daran denken könnte, einen Ausfall zu machen. Die Nahrung schlecht; kein Fleisch zu finden. Fische kommen nur schwer und in kleiner Anzahl an. Kein Geflügel, keine Eier, nur Reiß und Kartoffeln. Man schreibt aus Tetuan: Die 300 vom Sultan von Marokko zur Züchtigung der Rebellen abgesandten Soldaten sind durch die Kabylen angegriffen und gezwungen worden, nach Ben-Said zurückzugehen. Die Mauen von Quelasa verschanzen sich vor Melilla und senden ihre Scherifs zu den Stämmen, die um Ben-Said, Febdana und Femsaman liegen, um Unterstützung zu fordern. Sie versichern, sie würden keinen Zoll ihres Gebietes abgeben und keine Arbeiten am Flusse Ore ausführen lassen, wenn auch der Sultan selbst sie bekämpfen würde. Wenn die Mauren von Quelasa einige Zeit Stand halten können, so ist zu befürchten, die benachbarten Stämme kämen ihnen, selbst gegen den Sultan von Marokko, zu Hülfe.

Amerika. Nachrichten von Chicago. Mit dem am 22. d. Mts in Queenstown angekommenen Imman-Dampfer „City of New-York" kommen Berichte aus Chicago vom 11. October, worin es heißt: „Die Leute, welche genöthigt waren, draußen in der Prairie zu kampiren, haben seit Montag viel gelitten. Eine ganze Anzahl von Todesfällen sind die Folge der Obdachlosigkeit und Noth gewesen. Das Hülfscomitee hat alle Arten von Fuhrwerk requirirt, um den Leuten Wasser und Vorräthe zuzuführen und sucht sie unterzubringen in den Kirchen und Schulhäusern der West- und Südseite. Ungeheure Massen von Mundvorrath sind angekommen, viele Wagen voll gekochter und zur Vertheilung bereiter Speisen. 20 Waggons voll Mundvorrath und 10,000 wollene Decken kamen von Cincinnati und 20 von St. Louis. Newyork hat große Geldbeträge gesammelt; mehrere einzelne Bürger haben 10,000 Dollars unterschrieben. Der Gemeinderath hat eine Verordnnng erlassen, welche den Preis des Brodes auf 8 C. für den Laib von 12 Unzen feststellt und 10 D. Strafe auf die Uebertretung dieser Verordnung setzt. Das Arresthaus ist voll von Gefangenen. Bei den Verhaftungen gestern wurden 41 Personen erschossen. Die Zahl der unter den Ruinen gefundenen Leichen beträgt bis jetzt 90. Die Cock Compagny-Nationalbank hatte heute Morgen ihre Geschäfte wieder aufgenommen; alle Fonds- und Werthpapiere der Bank wurden gerettet. Der gesammte Verlust an Getreide ist nun festgestell und beläuft sich auf 1,600,000 Scheffel. Vier Schiffer wurden heute Morgen mit Getreide für den Osten befrachtet und die Sendungen werden ihren Fortgang haben, denn es sind noch 5 Millionen Scheffel jetzt in Vorrath. Eine Anzahl von Bankgewölben wurden geöffnet und ihr Inhalt ohne Ausnahme wohlerhalten gefunden; jede Bank in der Stadt behauptet

---

nicht gehen. Er hat so lange Zeit gehabt, sich zu besinnen und etwas Wahrscheinliches oder wenigstens Mögliches zu erfinden; er bleibt aber dabei, die Einverleibung Belgiens in Frankreich sei ein Gedanke gewesen aus dem Hirne des deutschen Kanzlers, und sei ihm, dem unschuldigen Botschafter, zum Aufschreiben in die Feder gesagt worden. Er sieht nicht, daß, wenn dies wahr wäre, das Schriftstück in seinen Händen geblieben sein würde, und nicht in deutschen Händen. Wozu hätte denn Herr von Bismarck, der Erfinder, es mit nach Hause nehmen sollen? Er würde es vielmehr dem Botschafter gelassen haben, um über die Erfindung nachzudenken und nach Paris darüber zu berichten. Das angebliche Diktiren und Nachschreiben ist also eine ganz unsinnige Lüge und es hätte doch einer von den vielen Roman- und Theaterdichtern, die es in Paris giebt, etwas Gescheidteres erfinden und dem armen Botschafter bei der Herausgabe seines Buches behülflich sein können. Allerdings würde auch das keine Rettung gebracht haben, denn es befinden sich wie immer mehr zu Tage tritt, in deutschem Besitze so viele und ausführliche Zeugnisse und Urkunden, daß keine französische Ausflucht dagegen aufkommen kann.

Und es ist gut und von Werth, daß der wirkliche Sachverhalt sich so genau und zweifellos feststellen läßt; die Welt ist nun aufgeklärt darüber, daß es Frankreich war, welches mit so nichtswürdigen Nachstellungen seine Nachbarn verfolgte. Nicht Deutschland hat seinen Vortheil auf Kosten anderer Staaten gesucht, sondern während es seine innere, heimische Einrichtung verbesserte, hat das längst geeinigte Frankreich, dessen Grenzen bereits über Gebühr vorgerückt waren, sich an der Freiheit anderer Staaten abermals vergreifen und versündigen wollen. Zur Beleuchtung dieser Vorgänge hat das Benedetti'sche Buch wider Willen beigetragen, und das ist das Beste an diesem Buche. Uebrigens glaube man nicht, daß es die Zeitgeschichte aufhelle, unbekannte Thatsachen mittheile und belehrende Schilderungen enthalte; das alles wird durch die Absichten und Zwecke des Verfassers ausgeschlossen und durch sein Verfahren. Er giebt nur abgerissene Bruchstücke und eine seinen Zwecken dienende Auswahl aus den von ihm in Berlin geschriebenen Gesandtschaftsberichten; die Zuschriften und Aufträge, die er selber aus Paris erhielt, theilt er als bis auf wenige nicht mit. Es versteht sich daher von selbst, daß der Leser gar kein Bild erhält von dem zwischen ihm und seiner Regierung wirklich stattgehabten Verkehre; Benedetti verfolgt statt dessen einen rein persönlichen Zweck, welcher für Mit- und Nachwelt sehr gleichgültig ist und sein wird. Er will allen Franzosen, welche ihm seine „Unfähigkeit" und Unaufmerksamkeit als Botschafter vorgeworfen haben, beweisen, daß er nach dem Willen der Regierung stets nur ein „Beobachter", aber auch ein sehr wachsamer Beobachter an der Spree gewesen sei. Das ist er nun freilich ebenso wenig gewesen, wie die jetzigen Pariser Angriffe auf ihn begründet sind. Er hat die allerwichtigsten Vorgänge in Berlin nicht gesehen, noch geahnt; doch ist es darum nicht weniger thöricht, daß seine Landsleute ihm heute Versäumnisse vorwerfen, die er nicht begangen und Dinge ihm zur Last legen, die ihn nicht berühren. Er vertheidigt sich nicht etwa wegen der Versäumniß, daß er von den preußischen Schutz- und Trutzbündnissen mit den süddeutschen Staaten nichts gemerkt hatte; nein, davon spricht er mit keiner Silbe und schämt sich wohl darüber, daß ihm so etwas hatte entgehen können. Die Anklagen auf die er antwortet, sind meist nichtig, und grade seine wirklichen Fehler gar nicht herausgefunden, ihm gar nicht ins Gewissen geschoben worden. So ist nun aber ein großer Theil seiner Schreiberei leeres Strob; es ist ein unnützer Wortwechsel mit leichtfertigen persönlichen Feinden. Die Art aber, wie zu dem Ende diplomatische Schriftstücke benutzt worden, liefert ein Blaubuch — der schlimmsten Gattung; wenn alle Blaubücher so beschaffen wären, wie dieses hier, so würde allerdings durch sie die Wahrheit lediglich verschleiert werden.

Wer mit der Zeitgeschichte bereits näher bekannt ist, der wird auch aus diesem Buche hier und da einen neuen, kleinen Zug einsammeln können. Wer aber nicht bereits alles gelesen hat, was in Deutschland und namentlich auch in Italien von Unterrichteten geschrieben und in den Druck gegeben worden ist, der kann seine Zeit viel besser anwenden als mit dem Lesen von Benedetti's Buche, ja er wird durch dieses letztere vielleicht nur irre geführt werden, indem es meistens darauf abgesehen ist, den Leser zu täuschen. Benedetti hat nicht einmel auf Bücher Rücksicht genommen, die ihm ganz gewiß bekannt geworden sind: er rechnet darauf, daß die allerwenigsten seiner Leser sie kennen, und macht dreist Vorspiegelungen, die schon seit Jahren durch genaue und zuverlässige Mittheilungen besserer Federn auf ihr Nichts zurückgeführt sind. Häufig war er in der That selbst nicht unterrichtet und konnte daher nichts aufzeichnen, was der Wahrheit entsprach. Wie wenig es ihm aber darum zu thun ist, mit seinem Buche ein Bild von seinem Gesandtenleben in Berlin zu geben, das kann man beispielsweise daraus entnehmen, daß er von der, für ihn selbst wiederum sehr beschämenden Luxemburgischen Angelegenheit kein Wort meldet, und zwar unter dem kläglichen Vorwande, daß über diese Angelegenheit eine europäische Konferenz gehalten worden sei, deren Protokolle bekannt sind! N. Ztg.

im Stande zu sein, zur Zeit jeden Dollar ihrer Verpflichtungen zahlen zu können. Das Hülfs-Comitee von Cincinnati errichtet eine riesige Suppen-Anstalt, welche von morgen ab im Stande sein wird, 6000 Gallonen Suppe täglich auszutheilen. Auf den leeren Bauplätzen und an geeigneten Stellen werden Schuppen erbaut zur vorläufigen Unterbringung der Obdachlosen. Alle Eisenbahnen befördern die Obdachlosen kostenfrei, welche an anderen Orten Unterkommen suchen wollen. Der Mayor, Herr Mason, hat an alle Hülfs-Comitees und Personen, welche Hülfe senden wollen, telegraphirt: „In Fällen, wo Geld unterzeichnet wurde, senden Sie es, oder halten Sie dasselbe zu meiner Verfügung, anstatt Vorräthe dafür zu kaufen. Es wird verhindern, daß wir einen Ueberfluß von einzelnen Artikeln erhalten und uns möglich machen, anzuschaffen, was wir am meisten brauchen, nämlich Obdach und Brennmaterial, die für den kommenden Winter sehr nöthig sein werden." Eine spätere Depesche aus Chicago meldet: „Die finanzielle Lage bessert sich stündlich. Die Republik-Versicherungs-Gesellschaft hier hofft jeden Dollar ihrer Versicherungen zahlen zu können. Dies ist sehr befriedigend, denn es giebt Hoffnung, daß unsere Versicherungsgesellschaften besser stehen, wie Anfangs vorausgesehen wurde." — Der „New-York Times" zufolge waren in Chicago zur Zeit des Brandes Getreide- und Mundvorräthe im Werthe von ungefähr 3,500,000 Dollars aufgespeichert; ein weiteres Telegramm besagt, daß das Bankhaus Henry Greenbaum u. Co. wieder in voller Thätigkeit ist, nachdem das Bankgewölbe mit seinem ganzen Inhalte unbeschädigt geblieben.

Provinzielles.

Pelplin, 24. Oktober. Gestern hielt Herr Türschmann eine seiner freien dramatischen Recitationen; er hatte hierzu „Hamlet" ausersehen. Es hatte sich eine so große Versammlung eingefunden, daß der betreffende Saal nicht alle Zuhörer aufzunehmen im Stande war. Der ungetheilteste Beifall und die allgemeine Bewunderung sämmtlicher Zuhörer waren das beste Zeugniß für die große und wohl einzig in ihrer Art dastehende Leistung des Künstlers. Zu unserer großen Freude erfahren wir, daß nach Rückkehr des Hrn. Türschmann von Bromberg uns die Recitation des „Faust" in Aussicht steht.

Aus Osterode meldet man uns von traurigen Erkrankungsfällen an der Trichinose mit tödtlichem Ausgange. Im Hause eines geachteten Lehrers daselbst starben daran zwei Dienstmädchen und die einzige Tochter desselben, während seine Frau noch an derselben Krankheit hoffnungslos darniederliegt. Und doch giebt es noch immer einzelne unwissende Fleischer, welche die Existenz von Trichinen im Schweine hartnäckig leugnen!

Elbing. Die am 8. d. Mts. aus der Strafanstalt zu Mewe entsprungenen Verbrecher, Krause aus Danzig und Drude aus Zeyersvorderkampe, sind in letzterem Orte, nach verzweifelter Gegenwehr festgenommen und der Polizeibehörde überliefert worden.

Königsberg 25. Oktober. Die Vorwahlkommission der Stadtverordnetenversammlung hatte die Wahl des zeitigen Stadtkämmerers Sczepansky zum Bürgermeister hiesiger Stadt empfohlen, und wurde derselbe denn auch in der gestrigen Sitzung der Versammlung gewählt und zwar mit 43 von 79 St. — In Folge des Mangels an Arbeitskräften sind jetzt auch Frauen und Kinder bei den Grabungen für die Wasserleitung innerhalb der Stadt beschäftigt. — Die Vermuthung, daß an dem Tischlermeister Salewski ein Verbrechen verübt, bestätigt sich nicht, da die an der Leiche vorgefundenen Verletzungen beim Peilen durch die Bootshaken entstanden sind; es liegt hier vielmehr ein Selbstmord vor.

Verschiedenes.

— Die verschiedenen Methoden zur Beheizung der Eisenbahn-Personenwagen sind vom österreichischen Handelsministerium, das über diese Frage auf den österreichischen Bahnlinien umfassende Versuche anstellen will, zum Gegenstande einer Enquête gemacht worden. Die hierbei gewonnene Zusammenstellung der auf den wichtigsten europäischen Bahnlinien vorhandenen Einrichtungen ergiebt, daß auf den Bahnen der in Frage kommenden 55 Verwaltungen dreizehn verschiedene Methoden der Beheizung der Eisenbahnwagen in mehr oder weniger verbreiteter Ausübung sind, und zwar wenden viele derselben mehre Methoden theils permanent, je nach der Konstruktion der wagen, oder auch versuchsweise an. Es bedienen sich: 1) der Wärmflaschen mit Wasserfüllung 39 Verwaltungen, 2) der Luftheizung 3, 3) der Wasserheizung mit zirkulirendem Wasser 5, 4) der Fayenze-Oefen 1, 5) eiserner Mantel-Oefen 5, 6) der Schüttöfen 7, 7) der Sandheizung 9, 8) der Berghausen'schen Wärmkästen 4, 9) der Kaloriféresheizung 1, 10) erhitzter Ziegelsteine 3, 11) der Dampfheizung mit vom Kessel der Lokomotive genommenem Dampf 7, 12) der Dampfheizung mit von besonderem Kessel genommenen Dampf 6, und 13) der Heizung mit präparirter Kohle 10 Verwaltungen.

— Um einzelne Zweifel zu beheben, welche sich bei der Durchführung der Ausführungsbestimmungen zu dem Statut über die Kriegsdenkmünze für 1870/71 erhoben haben, hat das Kriegsministerinm neuerdings eine Deklaration dieser Bestimmungen erlassen, deren Hauptpunkte sich wie folgt zusammenfassen lassen. Die Landwehrbezirks-Kommandos haben bei ihren Nachweisungen der berechtigten Personen in erster Linie nur solche Leute zu berücksichtigen, welche am 1. August dieses Jahres noch in den Listen der Landwehrbehörden geführt wurden. Außerdem haben die Bezirkskommandos in ihren Nachweisungen noch diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamten und Mannschaften mit aufzunehmen, welche vor dem 1. August in das Aktivitätsverhältniß zurückgetreten sind, sowie diejenigen Civilpersonen, welche während des Feldzuges Verwendung in einer Beamtenstelle gefunden haben und dadurch Anspruch auf die Kriegsdenkmünze erworben haben. Armeelieferanten, Marketender und Fuhrleute ermietheter Fuhrenparks haben keinen Anspruch auf die Kriegsdenkmünze. Dagegen hat der Kaiser nachträglich noch bewilligt, daß von dem Kriegsministerium auch diejenigen Personen in Vorschlag gebracht werden dürfen, welche während des letzten Feldzuges seitens der Militär-Medizinal-Verwaltung fest angestellt und mindestens vier Wochen lang in einem auf deutschen Gebiete etablirten Militär- oder Vereins-Lazareth beim Pflegen der Kranken u. Verwundeten besonders erfolgreich thätig gewesen sind.

Locales.

— **Brückentrajeet.** Bei Eröffnung desselben gestern hatte das Gewerk der Zimmerleute sich bemüht, dieser ein möglichst feierliches Gepränge zu geben, was demselben auch vollkommen und anerkeunungswerth gelang. — Wir können hinzufügen, daß es auch einem hiesigen Bürger in gewohnter dankenswerther Bemühung glückte, dem braven Gewerk den von den städtischen Behörden befremdlicher Weise verweigerten Richtschluck, dennoch, wenn auch nnr mit kurzer Zapfenfrist zu gewähren.

— B. **Zum Jahrmarkte.** Bereits 8 Tage vor Anfang des diesjährigen Herbstmarktes, welcher am Donnerstag begann, hatten sich Besitzer verschiedener Schaubuden hierorts eingefunden: Ein Museum aller Arten von früher üblich geweseuen Marterwerkzeugen, neben diesem 2 Riesendamen, dann eine Menagerie und ein bewegliches Kriegstheater. Das Museum enthält außer den gewiß sehenswerthen Torturmitteln auch alterthümliche Hieb-, Stich- und Schußwaffen, so auch die Sporen und Schwertgriff von Kaiser Maximilian mit erhabener Inschrift, von eben demselben ein sehr kuustvoll gearbeitetes silbernes Eßbesteck mit seinem Portrait, auch eine vollständige französ. Mitrailleuse und Guillotine. Die Ansicht dieser Sammlung ist besonders den Schulen anzuempfehlen, damit die Kinder kennen lernen, was Unwissenheit, Aberglaube und religiöse Unduldsamkeit an Marterwerkzeugen erfand, um seine Mitmenschen zu Geständnissen zu zwingen und ihnen einen qualvollen Tod zu geben. — Die Menagerie weist, wenn auch nicht Mannigfaltiges, so doch gut dressirte Thiere auf, auch ist das Kriegstheater den Kleinern zu empfehlen.

— **Literarisches.** Aus dem Verlage von Otto Spamer in Leipzig, der sich bekanntlich seither rühmlichst und mit Erfolg bestrebt hat, Schätze des Wissens zu allgemeiner Verbreitung und Anschauung zu bringen, machen wir heute aufmerksam auf: Das neue Buch der Erfindungen Gewerbe und Industrien. 6. gänzlich umgearbeite und stark vermehrte Auflage. Von diesem Prachtwerke liegen uns nunmehr die ersten 6 Lieferungen (á 5 Sgr.) vor. Die ersten vier geben uns in schöner, abgerundeter Darstellung die Einleitung zu dem ganzen Werke, sie schildern die kulturgeschichtliche Entwickelung des Menschengeschlechts Nachdem zunächst über die Erde als Wohnplatz belebter Wesen, über Abstammung, Alter und Heimat des Menschen, über die verschiedenen Raßen berichtet worden ist, wird in lebendiger anschaulicher Weise ausgeführt, wie die menschlichen Triebe die Veranlassung der ersten Erfindungen waren. Das Verlangen nach Nahrung, Wohnung, Kleidung führte zur Benutzung des Feuers, zu den Anfängen der Baukunst, zur Erfindung von Schmuck, Waffen und Geräthen aller Art. Die Stein-, Bronce- und Eisenzeit wandelt an uns vorüber. Aber auch das Zusammenleben mit anderen Menschen in der Familie, im Stamme führt zu weiterer Entwickelung unseres Geschlechts; die Sprachen bilden sich und im Verkehr mit einander werden Münze, Maaße, Gewichte erfunden. Die Urvölker, die Jäger- und Fischervölker werden allmählig verdrängt, große Kulturstaaten entstehen und vergehen wieder. Als ein tiefeingreifender Faktor in der Entwickelungsgeschichte des Menschen zeigt sich die Religion; besonders übt das Christenthum, als dessen Träger die Germanen dastehen, gewaltigen Einfluß auf Wissenschaften, Künste und Gewerbe aus. Durch Erfindung der Buchdruckerkunst, durch die großen geographischen Entdeckungen, durch Gründung von Kolonien wird die Bildung mehr und mehr verbreitet, und jetzt in der Gegenwart werden in Folge der Erweiterung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, durch Assoziation, Ausstellungen und Versammlungen aller Art, überhaupt durch den internationalen Verkehr mit seinen Hilfsmitteln, alle die die Menschheit trennenden Schranken gebrochen nnd dieselbe dem Ziele der Humanität nahe geführt. — Nach dieser in Form u. Inhalt gleich gediegenen Einleitung folgt in der 5. und 6. Lieferung die Geschichte der Baukunst. Es wird nachgewiesen, wie der Trieb nach Schönheit der Anfang der Kunstthätigkeit wird. Wir lernen die verschiedenen Kunststile kennen und schauen in Wort und Bild, wie die Ostinder und Aegypter, die Griechen und Römer, die Christen und Mohamedaner bauten. Auch von den verschiedenen Kunstepochen der neueren Zeit bis zur Gegenwart herab erhalten wir eingehenden Bericht, selbst der Kunststil der Zukunft wird mit ins Auge gefaßt. Das 6. Heft bringt noch den Anfang eines neuen Capitels: Bautechnik und Gebäudearteu. Mit Interesse lesen wir die Geschichte der Baugewerke, was sie schon im Alterthum, besonders im Mittelalter leisteten, wie die Bauhallen, Innungen und Zünfte gründeten. Dann folgt eine Schilderung der Thätigkeit der Baugewerke bei Herstellung von Bauten — hier schließt das Heft und mit Spannung sehen wir den nächsten Lieferungen entgegen. Der durch und durch gediegene Text wird in einer Weise illustrirt, wie sie kaum passender und brillanter gedacht werden kann; auch bilden die beigegebenen Tonbilder (bis jetzt schon zwölf) einen würdigen Schmuck des Ganzen. Hunderte von meisterhaft ausgeführten Holzschnitten belehren u. erfreuen uns, und in Verbindung mit der gesammten eleganten Ausstattung zeigen sie uns, daß die Verlagshandlung mit dieser höchst sorgfältig redigirten Ausgabe — bereits der sechsten — in That und Wahrheit ein nationales Prachtwerk zu liefern bestrebt ist.

Wir glauben damit das schöne Bücherwerk*) auskömmlich geschildert zu haben und empfohlen es Allen, die mit Sicherheit ein Mittel zu Erweiterung ihres allgemeinen Wissens mit mäßigen Kosten erwerben wollen, als das geeignetste und zweckmäßigste. t.

— **Landwirthschaftliches** Ueber das Ankeimen der Samen schreibt die „Illustr. Landw. Ztg." folgendes: „Sehr vortheilhaft ist das Ankeimen der Möhren, Runkelrüben und Kartoffeln. Nach Dr. Sprengel wird soviel Möhrensamen, als jedesmal in zwei Tagen ausgesäet werden kann, in einen Beutel gethan, dieser in's Wasser gesteckt und mit einem Steine beschwert. Der Same bleibt, damit er gehörig vom Wasser durchzogen wird, 36 bis 40 Stunden liegen, wird dann aus dem Beutel genommen und mit feuchtem Sand so innig vermischt, daß auf ein Pfund Samen eine preußische Metze Sand fällt. Alsdann wird dieses Gemisch an einem warmen Orte auf dem Fußboden oder aneinander genagelten Brettern ausgebreitet und mit den Händen durchrieben, damit womöglich nicht mehrere Samen mit ihren Häkchen an einander zu stehen kommen, wodurch das nachherige Verdünnen sehr erschwert werden würde. Hat nun das Sand- und Samengemisch 7—8 Tage gelegen, so pflegen die Samen ihre Keime zu entwickeln und nun ist es Zeit, sie auszusäen. Die auf diese Weise behandelten Möhren pflegen schon nach acht Tagen aufzugehen, während sie sonst 4—6 Wochen im Boden liegen, bevor sie keimen. Selbst der heftigste Frost schadet dem angekeimten Samen nicht. — Der Runkelrübensamen wird mit frischen Kuhfladen durchmengt und an einem warmen Orte, z. B. im Kuhstall, einen Zoll dick ausgebreitet und einige Tage feucht erhalten, bis die weißen Keime zum Vorschein kommen, worauf gepflanzt wird. Die Pflänzchen kommen nach einigen Tagen schon heraus, wogegen die nicht angekeimten Samen lange Zeit liegen, bevor sie anfgehen. — Kartoffeln werden am besten in Stüssen in einem geheizten Zimmer oder im Stalle zum Keimen aufgestellt; man darf die Keime aber höchstens 1 bis 2 Linien lang werden lassen. Diese Vorkeimung leistet dem Wachsthum einen besonderen Vorschub, namentlich wenn man die Samenknollen vorher noch möglichst einschrumpfen läßt. — Manche Sämereien vertragen das Ankeimen nicht, während bei ihnen das Einweichen von Vortheil ist; besonders wenn dies in Wasser geschieht, in dem geschnitteue Zwiebeln und Knoblauch sich befinden. Der so erzeugte Geruch und Geschmack hält das Ungeziefer fern. — Fast sämmtliche Getreidearten können mit Kupfervitriol gebeizt werden und zwar indem man dasselbe in heißem Wasser auflöst und in kräftiger Mistjauche verrührt mit dieser Masse den Fruchthaufen begießt und denselben durchschaufelt, so daß alle Körner befeuchtet werden. Sobald diese wieder trocken geworden sind, was nach 4 Stunden der Fall ist, werden sie nochmals mit Gülle begossen und dann mit Gips, Holzasche, Ruß und zerkleinerten Oelkuchen oder mit einem dieser Stoffe durchmengt, welche an den Körnern haften bleiben. Durch dieses Verfahren sollen nicht allein Rost, Brand ꝛc. verhütet werden, sondern es werden die Samen auch schnell zum Keimen gebracht, was namentlich bei verspäteten Saaten ein Vortheil ist; ferner finden die ersten sich bildenden Wurzelchen gleich eine kräftige, leicht lösliche Nahrung, so daß die Pflanzen schnell erstarken, da die Wurzeln auch schwerere lösliche Nahrung des Bodens sich aneignen können.

— **Lotterie.** Bei der am 26. October fortgesetzten Ziehung der 4. Kl. 144. Kgl. Preuß Klassen-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 1 Hauptgewinn zu 10000 Thlr. auf Nr. 93067. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 9300, 26405. 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 21399. 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1138, 6122, 8513, 10855, 12469, 14684, 17202, 18981, 28404, 29249, 30151, 35849, 36416, 42963, 45224, 773, 48288, 49840, 51996, 53864, 55007, 400, 56019, 523, 66151, 71451, 72832, 73441, 786, 75771, 77394, 82633, 83875, 88349, 93349, 674 48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4389, 9725, 10529, 11228, 13267, 14037, 848, 15457, 916, 16094, 18494, 19953, 23449, 25221, 526, 30281, 33368, 34452, 37711, 40639, 42355, 46688, 50806, 51931, 54591, 55215, 56612, 58243, 622, 59043, 225, 60021, 595, 776, 71081, 73595, 74625, 75101, 472, 79161, 82337, 404, 83279, 88574, 90586, 91865, 92421, 93616.

*) Die Buchhandlungen von Ernst Lambeck und J. Wallis nehmen stets Bestellungen darauf entgegen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Anfrage.

In Nr. 253 d. Ztg. ist auf die Nothwendigkeit der wiederholten Impfung im Hinblick auf die herrschende Pocken-Epidemie aufmerksam gemacht worden. Den bemittelteren Einwohnern unserer Stadt ist nun die Möglichkeit des Impfens geboten, wo aber soll der ärmere Theil unserer Bevölkerung eine Revaccination nachsuchen? Kann die Sanitäts-Commission oder die Polizei-Behörde hier nicht eine Anordnung treffen, welche dem beregten Uebelstande abhilft?

Um gütigen Bescheid wird im Namen Vieler dringend gebeten.

(Unseres Dafürhaltens ist der 2. Kreisarzt, oder in Ermangelung dessen sein Stellvertreter, der doch existiren muß, derjenige, der officiell verbunden wäre, der gebotenen Hilfe durch Revaccination Rechnung zu tragen. Immerhin müssen wir danken, daß hierauf hingewiesen wird; vielleicht wird irgend ein Ressort unserer Behörden dadurch veranlaßt, mit einer Weisung hervorzutreten, an der es bisher empfundenermaßen gebricht. Die Red.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Oktober cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	82 7/8
Warschau 8 Tage	82 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	72
Westpreuß. do. 4%	89 1/8
Posener do. neue 4%	91
Amerikaner	96 7/8
Oesterr. Banknoten 4%	84 1/2
Italiener	59 1/8
Weizen:	
Octbr.	83 1/4
Roggen	höher.
loco	60 1/2
Octbr.-Novbr.	61
Novbr.-Dezbr.	59 3/4
April-Mai	58 3/4
Rüböl: Octbr.	29 1/2
pro Novbr.-Dezbr.	28 1/12
Spiritus	höher.
loco	23. 10.
Octbr.-Novbr.	23. 15.
April-Mai	22. 20.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. October. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 7 Grad Wärme.
Wenig Zufuhr. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 21—22 Thlr.

Russische Banknoten 82 3/4, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Danzig, den 26. October. Bahnpreise.

Weizenmarkt: matter. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126—132 Pfd von 75—80 Thlr., hell- und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 80—84 Thlr, weiß 126—132 Pfd. von 83—85 Thlr pro 2000 Pfd.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. von 53—55 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine nach Qualität 100—108 Pfd. von 44—48 Thlr., große nach Qualität 106—112 Pfd. von 47—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 51—55 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 39—40 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 25. October., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 66—81, per Oktober 80 3/4, pr. October-November 80 1/2 per Frühjahr 81 Br.

Roggen, loco 56—58 3/4, per October 58 1/4, October-November 58 1/8, per Frühjahr 57 3/4.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 29 1/8, per Oktober 100 Kilogr. 28 3/4, per October-November 100 Kilogramm 28, per April-Mai 28 1/12 B.

Spiritus, loco 22 5/6, per October 22 5/6, per Frühjahr 21.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. October. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Särge für Personen, welche für Rechnung der Armenkasse beerdigt werden, soll vom 1. Januar 1872 bis dahin 1875 — drei Jahre — dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Behuf haben wir auf
Freitag, den 10. November d. J.
Vormittags 11 Uhr
in unserm Secretariate einen Licitationstermin anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen können vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 20. October 1871.

Der Magistrat.

Schützenhaus.
Heute Sonnabend
Großes Wurstpicknick.
Abends 7 Uhr.
A. Wenig.

Tanzkränzchen.
Sonnabend, den 28. d. Mts.
wozu ergebenst einladet.
Entree 7 1/2 Sgr. Anfang 8 Uhr Abends
Lipka in Podgorz.

Schützenhaus.
Sonntag, den 29. October
großes Concert
Anfang Abend 7 Uhr.
Entree à Person 2 1/2 Sgr.
Nach dem Concert
Tanzkränzchen.
Nur Damen, welche mit Einladungskarten versehen sind, können an dem Tanze theilnehmen. A. Wenig.



Stadttheater-Keller.
Täglich
Adler-Bier
vom Faß.
G. Welke.

Mein Schuh- u. Stiefellager befindet sich jetzt
Altstädt. Markt Nr. 295,
nahe der Post und dem Hotel „Drei Kronen." J. S. Caro.

Joh. Rieser
aus Zell in Tyrol.
Ich empfehle zu diesem Markt mein großes Lager von Handschuhen aller Art, sowie Shlipse und Schnall-Kravatten für Herren, Cacheznez in Seide und Wolle, Gummi-Träger in großer Auswahl, echt engl. Reit- und Fahr-Handschuhe in verschiedenen Dessins.
Mein Verkaufslokal ist wie seit Jahren Hôtel Copernicus, parterre.

Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Ein mbl. Zim. ist z. vrm. Bäckerstr. 250/51.

Baltischer Lloyd.
Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Stettin und New-York
eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.
vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse.

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 7. November, Mittags,
Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 28. November, Mittags,

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2 1/2 Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin."

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direktion** in Stettin.

Für vorstehende **Postdampfschiffe** schließt bindende **Ueberfahrts-Contracte** der concessionirte Auswanderer-Beförderungs-Unternehmer
Moriz Bethcke in Stettin, Klosterstr. 3.

Nicht zu übersehen!
Schönes kernfettes
Hammelfleisch
empfehle von heute ab à 2 1/2 Sgr. pr. Pfd.
Micksch, Fleischermeister in Mocker.

Jede Reparatur, sowie auch das Schleifen aller Arten Stahlwaaren, Scheeren, Messer ꝛc. werden gut und billig von mir ausgeführt.
Gustav Meyer,
Fabrikant
Chir. Instrumente, Bandagen u. Messer.

Verschiedene elegante Geschirre sind noch unterm Kostenpreise billig zu verkaufen.
J. Grzymala, Bäckerstr.

Von der vorzüglichen
Rheumatismus-Salbe
in Büchsen à 20 Sgr. und 1 Thlr., sicherstes Heilmittel gegen Gicht, Rheuma ꝛc., sowie vom **Wund-Heil-Pflaster** à Ltb. 5 Sgr., heilsam bei allen Arten Leiden, als: Hieb- und Stichwunden, Beulen, Geschwülsten, Magen- und Rückenschmerzen ꝛc., beide Heilmittel vom Herrn Scharfrichtereibes. **J. Georg Krätz**, hält stets Lager für Thorn Herr
Ernst Lambeck, Buchhandlung.

NB. Nur plombirte Büchsen sind echt. Für die Vorzüglichkeit beider Heilmittel bürgen tausende von Attesten.
L. Hochheimer & Co. in Zeitz.
Alleinige Verkäufer für Deutschland und das Ausland.

Attest.
Meine Frau litt längere Zeit an rheumatischen Schmerzen in den Füßen, Durch achttägigen Gebrauch der **Krätz'schen Salbe** sind diese Schmerzen gänzlich vergangen; was ich hiermit gern attestire.
Zeitz, den 15. November 1870.
Weise, Lehrer.

Wir verkaufen Spiritus von heute ab:
die Tonne von 9600% mit 28 thlr.
das Quart mit 8 sgr.
Thorn, den 26. October 1871.
S. Blum. H. F. Braun.
L. Dammann & Kordes.
Marcus Henius. G. Hirschfeld.
W. Sultan.

Kieler Fettbücklinge à 9 Pf. und **Sprotten** sind wieder frisch angekommen
L. Dammann & Kordes.

Beste fremde **Lager-Biere** in größeren und kleineren Gefäßen, desgleichen in Flaschen, empfiehlt zu billigem Preise
J. Schlesinger.

Hôtel de Copernicus!
Nur bis
Sonntag Nachmittag
empfehle mein Lager
fertiger Wäsche
und Negligésachen.
A. Kaufmann,
Wäschefabrik, Posen. Sapiehaplatz Nr. 2a.

Hierdurch fordere ich alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Mann, den Damenschneider **August Schmidt**, noch Zahlungen zu leisten haben, auf, dieselben binnen 14 Tagen an mich abzuführen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, gegen diese Schuldner klagbar zu werden.
Thorn, den 27. October 1871.
Caroline Schmidt,
Brückenstr. 16.

Kühn's
zoologische Gallerie
ist nur noch bis Montag hier zur Schau ausgestellt und finden täglich zwei Vorstellungen statt. Die Erste Nachmittag 4, die Zweite Abends 8 Uhr. Zum Schluß producirt sich die Hellseherin oder die Dame, die Alles weiß.
Hochachtungsvoll
Wwe. Kühn.

Handschuhmacher Begräbniß-Verein.
General-Versammlung
Montag, den 30. October cr. Abends 7 Uhr im Saale des Herrn **Hildebrandt.**
Bericht der Rechnungs-Revisoren so wie gemeinschaftliches Abendessen.
Der Vorstand.

Von heute ab geht unser Omnibus regelmäßig zu den Zügen.
Gebr. Lipmann.

Ein Tanzlehrer,
der gewillt ist gegen gutes Honorar einem einzelnen Herrn Unterricht zu geben, wird gebeten, seine Adresse an die Expedition d. Zeitung einzusenden.

Für Diejenigen, welche zu Hause Gesundheitsbäder nehmen.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, Rosenthalerstr. 29, den 24. Juli 1871. Im vorigen Jahre kaufte ich für eine ins Bad reisende Freundin von Ihrer Bäderseife, die sie **nach ärztlicher Vorschrift mit gutem Erfolge** gebrauchte. Ich soll Ihr jetzt wiederum solche Malzseife beschaffen. (Bestellung). Frau **B. Hirsch.** — Von Ihrer unübertrefflich schönen Malz-Kräuter-Toilettenseife erbitte ich recht schnell eine größere Parthie. Mein Vorrath ist bald zu Ende. **Diese Seife wirkt so vortrefflich auf die Haut, und ist mir so wohlthätig,** daß ich sie nicht gern entbehren würde. Generalin **von Wittich**, geb. Freiin **Hiller von Gärtringen** in Darmstadt.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Ein tüchtiger
Stellmacher,
welcher mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht von Martini ab Stellung auf einem größeren Gute.
Offerten unter **A. B. 20** nimmt die Exped. d. Zeitung entgegen.

Eine möbl. Familienwohn. bill. zu verm. Culmerstr. am Culmer Thor 332.

Es predigen.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 29. October.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Militair-Gottesdienst fällt aus.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 3. Novbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 31. October Wochengottesdienst Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.